

Quelle deutscher Volkskraft

Reichsportführer von Eschammer und Osten erklärte, daß die vielen Hunderttausende von Turnern und Sportlern hier ein Bekenntnis für die Sache der Leibesübungen abgeben wollen.

Drei Ströme sind es, die sich in diesem Bekenntnis vereinigen. Der erste: das ewige deutsche Wissen um den Leib als der Quelle der Gesundheit, Kraft und Lebensfreude. Der zweite: die Hingabe an das Volk als den Träger des heiligen Blutes der deutschen Unsterblichkeit. Der dritte: die Verpflichtung auf den Nationalsozialismus als die ordnende Formel und bauende Kraft der deutschen Geschichte.

Nicht wie John und seine Turner vor 125 Jahren sind wir hier in Breslau eingezogen, um der Not unseres Volkes das Opfer des Lebens anzubieten. Aus Not und Ehrlosigkeit haben Sie, mein Führer, das deutsche Volk zu Größe und Ehre heraufgeführt.

Zur Einheit und Eingetret zusammengekehrt, ist der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen heute fähig geworden, von Ihnen, mein Führer, als Stoßtrupp der gewaltigen Idee eines Volkes in Leibesübungen eingesetzt zu werden. Wir versprechen Ihnen deshalb in dieser tiefverpflichtenden Stunde: Wir wollen nicht ruhen noch rasten, bis die Leibesübungen wirklich Gemeingut des ganzen deutschen Volkes und damit zu einer unerschütterlichen Quelle deutscher Volkskraft geworden sind.

Sie hatten, mein Führer, viele Jahre einen dornenvollen Saatzgang zu gehen. Heute aber ist ein Erntetag. Das ganze leibeshäufige deutsche Volk hat sich Ihnen hier in dieser Stunde voll tiefer Innlichkeit, aber auch voll harten Willens zu einem Erntekranz zusammengewunden.

Dieser Erntekranz, mein Führer, wird in Zeiten der Not, wenn Sie es befehlen, zum brennenden Opferkranz für das Leben des Volkes und den Bestand des Reiches. Die Männer, die im Zuge dieses Festes mitmarschieren, vermögen Volk und Land wehrhaft zu schirmen, und die Frauen, die im Zuge dieses Festes schritten, sind fähig, ihres Opfers Teil in Tapferkeit und Kraftvoll zu tragen.

Dieses Bewußtsein lebt in den Männern und Frauen, die vor Ihnen stehen, und lebt in dem Bewußtsein aller leibeshäufigen Deutschen als dankbare Verpflichtung gegen Sie.

Dieses glühende Bekenntnis der unverbrüchlichen Treue wurde von den Hunderttausenden, die überwältigt von der schlichten Größe dieses Augenblicks die Wieder der Nation fangen, mit donnerndem Echo beantwortet. Das Fest des Friedens, der Kraft und des völkischen Bekenntnisses war verflungen.

Der Führer von Breslau abgeflogen

Um 19.45 Uhr verließ der Führer die Stadt des ersten Deutschen Turn- und Sportfestes mit dem Flugzeug. Die Fahrt von der Freifläche durch die ganze Stadt, vorbei an unüberschaubaren, begeistert jubelnden Menschenmassen, die die Straßen säumten, Balkone, Fenster und alle erhöhten Punkte besetzt hielten, war wieder ein wahrer Triumph für den Schöpfer Großdeutschlands.

Die Ausweispflicht

Ein Hinweis auf die geltenden Bestimmungen.

Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß nach dem Passgesetz von 1867 Reichsangehörige und Ausländer verpflichtet sind, sich auf amtliches Erfordern — jederzeit — über ihre Person genügend auszuweisen. Reichsangehörige über 15 Jahre kommen dieser Ausweispflicht zweckmäßig durch Vorzeigen irgendeines gültigen amtlichen Lichtbildausweises nach, da sie andernfalls Gefahr laufen, bis zur Feststellung ihrer Person polizeilich festgehalten zu werden. Für Ausländer ist diese Ausweispflicht durch die Passverordnung von 1919 durch Passzwang erweitert worden, d. h. alle Ausländer müssen beim Aufenthalt im Reichsgebiet, wenn sie sich nicht nach der Passverordnung von 1923 strafbar machen wollen, einen gültigen Heimpass oder einen nach deutschem Recht anerkannten Passersatz bei sich führen. Diese Bestimmungen gelten insbesondere auch für Personen, die aus dem übrigen Reichsgebiet in das Sperrgebiet im Westen des Reiches reisen.

Das Sperrgebiet im Westen des Reiches umfaßt: A: das gesamte Linienrheinische Gebiet, B: das Land Baden, mit Ausnahme der Amtsbezirke Tauberbischofsheim, Buchen, Adelsheim, Wehrhain, Füllendorf und Ueberlingen, C: ferner 1. in Preußen die Kreise Hanau und Gehlhausen, sowie den Kreis Seehausen (Hohenzollern), 2. in Hessen die Kreise Offenbach (Main), Darmstadt, Groß-Gerau-Dieburg, Bensheim, Heppenheim, Erbach, Balingen und Schotten, 3. in Bayern die Bezirke Aschaffenburg, Alzenau, Obernberg, Miltenberg und Markttheidenfeld, 4. in Württemberg die Kreise Neckarjura, Heilbronn, Brackenheim, Maulbronn, Bietigheim, Marbach, Waiblingen (Enz), Ludwigsburg, Stuttgart, Leonberg, Böblingen, Calw, Nagold, Freudenstadt, Horb, Sulz, Oberndorf und Rottweil.

Mit der Anordnung der Ausweispflicht für einige Gebiete besteht auch für Deutschland eine Maßnahme, die in anderen Staaten im Grenzgebiet bereits seit Jahren getroffen ist. Es liegt also in jedermanns Interesse, sich bei Reisen in die genannten Gebiete mit den gehörigen Ausweisen zu versehen.

Aufenthaltsverbot für ausländische Wehrmachtangehörige

Im Reichsgesetzblatt Teil I erscheint in Kürze eine Verordnung über das Verbot des Aufenthaltes aktiver Angehöriger einer ausländischen Wehrmacht in den Sperrgebieten. Nach dieser Verordnung ist in den Sperrgebieten der Aufenthalt für alle aktiven Angehörigen einer ausländischen Wehrmacht verboten. In der Verordnung ist genau angegeben, welche Gebiete als Sperrgebiete in Frage kommen. Die Verordnung tritt mit dem Augenblick der Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt in Kraft. Danach sind alle aktiven Angehörigen einer ausländischen Wehrmacht, die sich zur Zeit in den Sperrgebieten aufhalten, verpflichtet, sofort diese Gebiete zu verlassen. Werden sie nach Inkrafttreten der Verordnung in den Sperrgebieten angetroffen, setzen sie sich der Gefahr der Verhaftung aus.

Die Achse garantiert den Frieden

Telegramm Mussolinis an Adolf Hitler

Der italienische Regierungschef und Marschall des Imperiums, Mussolini, hat dem Führer und Reichskanzler auf sein Glückwunschtelegramm zum Geburtstag folgendes Antworttelegramm übersandt:

„Führer! Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Das vergangene Jahr hat mit den denkwürdigen Begegnungen in Berlin und in

„Keine Macht kann uns zwingen“

Prager „Begrüßungsartikel“ für Runciman

Die vom Außenministerium gewöhnlich gutunterrichtete „Lidove Noviny“ veröffentlicht zur bevorstehenden Ankunft Runcimans in Prag einen recht sonderbaren „Begrüßungsartikel“, der zweifellos geeignet ist, dem englischen Politiker die tschechische Mentalität rasch nahezubringen. Das Blatt schreibt u. a., man tue so, als ob es in Europa nur einen Streit zwischen der tschecho-slowakischen Regierung und der deutschen Minderheit (!) gäbe.

Daraus entstehe die „groteste Situation“, daß das allmählich vom Vangermanismus verschlungene Europa ein Teil Europas entrede, es möge sich doch im Interesse des Friedens auch ein wenig verschließen lassen. Wenn man uns zuredet, schreibt das Blatt, daß wir alles geben wollen, was man von uns verlangt, so können wir auch fragen, was für ein Beispiel die geben, die uns zur Nachgiebigkeit raten, vor allem England. Was die „indische Minderheit“ von 350 Millionen Menschen betreffe, so habe Lord Halifax als gewesener englischer Vizekönig reiche Erfahrungen darüber, was es heiße, eine Minderheit zu befriedigen. Die indische Verfassung sei keinesfalls das Ende des englisch-indischen Streites.

England, so fährt das Blatt im gleichen Tone fort, könne freilich darauf hinweisen, daß es nachzugeben verheißt. Es ließ von General Franco mehr als 60 Schiffe zerstören (!) und erklärte stolz, es sei zu mächtig, um sich deshalb schämen zu müssen. Wenn das für England gilt, so gilt für die Tschecho-Slowakei das Gegenteil. England kann viel riskieren, die Tschecho-Slowakei sehr wenig.

In anderer Stelle schreibt das Blatt: Alle unsere Freunde und Feinde müssen damit rechnen, daß es keine Kraft und nicht genug Macht einfließt, der uns zwingen könnte, Lebensinteressen aufzugeben, für deren Verteidigung sind wir auch zu den entschlichsten Opfern bereit.

Wenn Chamberlain betont, daß Lord Runciman in persönlicher Eigenschaft komme und die britische Regierung keine Verantwortung übernehme, dann kann auch die Verantwortung unserer Regierung ihm gegenüber nicht größer sein. Die Engländer kümmern sich auch um das Einverständnis der Heilein-Leute mit Lord Runciman. Für uns war es selbstverständlich unzulässig und unerträglich, daß die Sudeten-deutsche Partei, die nicht mehr als eine politische Partei ist, auf ein gleiches Niveau mit der tschecho-slowakischen Regierung gestellt wurde. (?)

Feiger Ueberfall betrunkenen Tschechen

Sudetendeutscher durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt

In der Nacht zum Sonntag kam es in Trautenau zu einem wüsten Ueberfall betrunkenen Tschechen auf einen Sudeten-Deutschen. Ungefähr um 1.15 Uhr wurde die Polizeiwache darauf aufmerksam gemacht, daß auf der Staatsstraße in Trautenau ein unbekannter Mann liege. Die Wache brachte den Unbekannten auf die Wache, wo der Polizeiarzt feststellte, daß der Eingekerkerte durch zwei Stichwunden in den Rücken schwer

verletzt sei. Der Polizeiarzt ordnete die Ueberführung des Schwerverletzten ins Krankenhaus an. Später wurde festgestellt, daß der Ueberfallene Adolf Mathes heißt und ein sudetendeutscher Malermeister ist.

Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß Mathes, der weiße Strümpfe trug, durch die Staatsstraße ging, wo er ohne jede Ursache von Bohuslav Sladik, einem Freischergen aus Trautenau, an die Schulter gestoßen wurde, worauf sich zwei Soldaten auf Mathes stürzten, die vorher mit Sladik in einem nahen Gasthaus gezecht hatten. Der Soldat Sadlo verletzte Mathes im Verlaufe des Ueberfalles zwei Messerstiche in den Rücken.

Der zweite Soldat konnte bisher nicht gestellt werden. Der Soldat Sadlo wurde verhaftet und gestand die Tat. Die Genannten haben den ruchlosen Ueberfall in Trautenau begangen.

„Schlagt den Deutschen nieder!“

Deutscher Arzt in Prag schwer mißhandelt

In Prag kam es zu einem neuen unerhörten Ueberfall auf zwei Deutsche. Dr. Stelzig, Internist an der Prager Deutschen Universitätsklinik, wurde beim Verlassen eines Lokals in Begleitung seines Freundes Hüttl von einem Tschechen angerepelt, um den er sich nicht weiter kümmerte. Darauf stürzte sich eine Meute von 20 bis 30 Personen auf ihn, entriß ihm seine Altentafel, in der sich wertvolle medizinische Instrumente befanden, zerriß ihm die Kleider und schlug auf ihn so lange ein, bis er bewußtlos auf der Straße lag.

Als Dr. Stelzig aus seiner Bewußtlosigkeit, aus Mund und Nase blutend, erwachte, reichte ihm ein unbekannter Mann Hut und Altentafel. Nur mit Mühe gelang es ihm, sich aufzurichten, während die tschechische Meute ihn weiter auf das gröblichste beschimpfte.

Schließlich gelang es ihm, auf dem etwa 15 Minuten entfernt liegenden Alstädter Ring zwei Polizisten ausfindig zu machen, die die Untersuchung aufnahmen, den Verletzten aber auch nötigten, von der Wache zum Tatort zurückzuführen.

Der Ueberfallene erlitt zahlreiche Verletzungen und liegt über Schmerzen im Bauch. Weiter weist er blutunterlaufene Stellen an Stirn, Hinterkopf, Verletzungen an Wippen, an Nase und Mund auf.

Nach in der Nacht erschienen im Arbeitsamt der Sudeten-Deutschen Partei zwei Ausländerinnen — Schwedinnen aus Stockholm — in Begleitung eines Prager deutschen Herrn, die als Zeugen dieses frechen Ueberfalls die von Dr. Stelzig auf der Polizeiwache angeführten Tatsachen bestätigten.

Neuer sowjetrussischer Einfall

Japanischer Gegenstoß vertreibt die Eindringlinge

Wie das Hauptquartier der Kwantung-Armee meldet, haben japanisch-mandschurische Grenztruppen die von Sowjettruppen besetzt gehaltenen Höhenzüge bei Schangfeng eingenommen.

In dem offiziellen Bericht des Hauptquartiers heißt es, daß sich die Sowjettruppen nach ihrem Uebertritt auf mandschurisches Hoheitsgebiet auf den Höhen von Schangfeng festgesetzt und sofort mit dem Ausbau von Feldbefestigungen begonnen hatten. Mit Einbruch der Dämmerung griffen dann die sowjetrussischen Formationen unter dem Schutz von starkem Artilleriefeuer und mit Unterstützung von Tanks die japanisch-mandschurischen Grenzposten an. Die Japaner erwiderten darauf das Feuer, und bereits schon nach kurzer Zeit gelang es ihnen, in einem Gegenstoß die Sowjettruppen aus Schangfeng zu vertreiben und sie über die Grenze zurückzuwerfen. Hierbei wurden 30 Sowjetrussen getötet und 200 verwundet. 11 sowjetrussische Tanks, 2 Feldgeschütze, Tankabwehrgeschütze und Maschinengewehre sowie zahlreiches Kriegsmaterial geriet in die Hände der Segner.

Das Hauptquartier teilt hierzu mit, daß für diese Zwischenfälle die Sowjetrussen voll verantwortlich seien. Von seiten der Sowjets habe man versucht, die ruhige und zurückhaltende Haltung der japanischen Grenztruppen für neue Einfälle in japanisch-mandschurisches Gebiet auszunutzen. Die Tatsache, daß der sowjetrussische Angriff unter dem Einfluß von Artillerie und Tanks durchgeführt wurde, deute darauf hin, daß diese neue Grenzverletzung durch sowjetrussische Truppen vorher planmäßig festgelegt habe.

Nach der Festigung der Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern erlebt. Es ist meine Ueberzeugung, daß auf der Linie dieser Nähe die Belange unserer beiden Länder sowie der europäischen Friede begründet liegen. Ich sende Ihnen meine freundschaftlichen Grüße und Glückwünsche für den Erfolg Ihrer Tat und für die Zukunft Ihrer Bewegung, die sowohl Verwandtes mit der unseren hat. Mussolini.“

Balkanvertrag mit Sofia

Militärklauseln von Neuilly aufgehoben

Der griechische Ministerpräsident Metaxas als Präsident des Ständigen Rates des Balkanbundes, und der bulgarische Ministerpräsident Kjossewanoff unterzeichneten in Saloniki ein Abkommen, das als wichtigsten Punkt die Aufhebung der militärischen Bestimmungen des Vertrages von Neuilly bringt. Dem Abkommen stimmen auch alle übrigen Mitglieder des Balkanbundes zu. Bulgarien seinerseits verzichtet auf die Bestimmungen des Vertrages von Lausanne über Thrakien, das nach diesem Vertrag für neutral erklärt war und von Griechenland nicht besetzt werden durfte. Das Abkommen enthält weiter gegenseitige Nichtangriffs-Verpflichtungen.

Ähnlich wie das Versailler Friedensdiktat Deutschland militärisch wehrlos gemacht hatte, so wurde Bulga-

Schärfter japanischer Protest

Der japanische Kriegsminister, Generalleutnant Itagaki erstattete dem Ministerpräsidenten, Fürst Konoye, über die Zwischenfälle bei Schangfeng eingehend Bericht. Hieran schloß sich eine längere Beratung des Kriegsministers mit dem Generalstab.

Nach Besprechungen des Außenministers General Ugaki mit dem Ministerpräsidenten, Fürst Konoye, beschloß das japanische Auswärtige Amt, ihren Botschafter anzuweisen, in Moskau schärfter Protest wegen der Zwischenfälle an der mandschurischen Grenze einzulegen.

Blumpe Dementis Moskaus

Zu den aus japanischen Quellen stammenden Nachrichten hatten die maßgeblichen sowjetamtlichen Stellen gestern und heute erklärt, in Moskau lägen seit dem 29. Juli keine Berichte über weitere Grenzkonflikte vor. Erst in den Abendstunden des Sonntags wurde von halbamtlicher Seite zugegeben, daß es im Laufe des 31. Juli zu einem „Neuergehecht“ zwischen sowjetrussischen und japanisch-mandschurischen Truppen gekommen sei.

Die von japanischer Seite verbreiteten Meldungen, daß dabei auch Tanks und schwere Artillerie eingesetzt worden seien, werden in Moskau jedoch dementiert. Ebenso wird natürlich die japanische Meldung, daß es einer japanisch-mandschurischen Abteilung gelungen sei, die von den Sowjetrussen besetzten Höhen bei Schangfeng wieder zu erobern, glatt abgegriffen.

rten durch den Vertrag von Neuilly schmachvoll militärischen Entwaffnungsbestimmungen unterworfen. Durch das jetzt abgeschlossene Abkommen mit dem Balkanbund ist dieser Vertrag zerrissen und auch Bulgarien von allen Fesseln befreit. Danach ist ein neuer wichtiger Schritt zur Befriedung Europas gemacht worden.

Schweres Unglück in Kalibergwerk

Eis Tote eines Kohlenstaub-Ausbruches

Auf dem Kalibergwerk Kaiserroda in Merkers ereignete sich am Sonnabend am Schluß der Mittagschicht auf der unteren Sohle unerwartet ein Kohlenstaubausbruch von ungewöhnlicher Stärke. Der schichtführende Steiger und zehn Bergleute, die sich bereits auf der oberen Sohle auf dem Wege zur Ausfahrt befanden, wurden von den Gasen überrascht und verunglückten trotz sofort unternommener Rettungsmaßnahmen tödlich. Vertreter des thüringischen Wirtschaftsministeriums und des thüringischen Bergamtes haben die Untersuchung bereits an Ort und Stelle aufgenommen.

Reichsleiter Dr. Ley hat sofort nach Erhalt der Meldung über das Bergwerksunglück in Thüringen von Breslau aus ein Telegramm an den Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront in Weimar gerichtet, in dem er den Gauobmann ersucht, zur Linderung der ersten Not 1000 Reichsmark aus dem Sonderfonds der Deutschen Arbeitsfront zu überweisen.